

Amos 5,1-5.14  
**Dieses Schiff sinkt<sup>1</sup> - oder: Was hieße ‚glauben‘?**

Andacht 1 bei der Zentralkonferenz Mittel- & Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche; Thema: ‚glauben, lieben, gehorchen – der methodistische Weg‘

Die Wüstenzeit und bescheidenen Anfänge Israels sind längst Geschichte. Israel hat sich als Königreich etabliert. Wirtschaftlich läuft es gut. Die Leute haben Zeit und Geld für Schönheitspflege und Körperkult, feucht-fröhliche Partys und luxuriöses Wohnen. Und die religiösen Festzeiten weiß man so zu nützen, dass sie dem Leben den ultimativen Kick geben.

Da macht ein Bauer von sich Reden: Keiner kennt ihn. Keiner rief ihn. Keiner will ihn. Wo er auftritt, bremst der widerspenstige Kerl die Partylaune, wenn er seine Leichenlieder anstimmt: *„Höret, ihr vom Hause Israel, dies Wort; denn ich muss dies Klagelied über euch anstimmen: Die Jungfrau Israel ist gefallen, dass sie nicht wieder aufstehen wird; sie ist zu Boden gestoßen und niemand ist da, der ihr aufhelfen.“* (Amos 5,1f) Warum diese Provokation?

Amos, so heißt er, hat nur ein einziges Wort im Kopf: *„Denn so spricht Gott der HERR: Die Stadt, aus der tausend zum Kampf ausziehen, soll nur hundert übrig behalten, und aus der hundert ausziehen, die soll nur zehn übrig behalten im Hause Israel.“* (Amos 5,3) Amos sieht: Das Volk Gottes wird alles verlieren: Staat, Heimat, Menschen. Israel ist hoffnungslos verloren: Das Schiff sinkt!

Wenn ich mit Leuten rede, die am Rand unserer Gemeinde auftauchen und sich beginnen für den Glauben zu interessieren, staune ich immer wieder, wie viele aus der Kirche ausgetreten sind. Für sie ist das Urteil über die etablierten Kirchen klar: Das Schiff sinkt!

Die Mitgliedszahlen der United Methodist Church für Europa und Nordamerika bestätigen dies: Sie sind anhaltend rückläufig, obwohl der Methodismus in Nordamerika und weltweit wächst. Das heißt: Auch unser Schiff sinkt!

Wenn ich solche Fakten ins Gespräch bringe, beginnen viele Verantwortungsträger in der Kirche zu verharmlosen. Und ich frage mich oft: Muss der sehende Glaube nicht mit dem Urteil vieler Kirchendistanzierter übereinstimmen? Ja, müssten wir dem Urteil der Ungläubigen nicht zuvorkommen und es an Klarheit übertreffen, so wie Amos?

In 10 Jahren – am 1. Mai 2018 – werden Wesleys Allgemeine Regeln 275 Jahre alt. Die Allgemeinen Regeln waren „die“ Innovation der Wesleys. Sie gaben der Erweckung ihren urchristlichen Drive und bescherten exponentielles Wachstum. Apropos Innovation: 1968, Jahr der Kirchenvereinigung und Geburtsstunde der Evangelisch-methodistischen Kirche. Damals hatte die Schweiz 60.000 Uhrmacher und hielt 100 Jahre das Uhren-Monopol bei 65 % Weltmarktanteil mit 85 % Umsatzanteil. Frage1: Wie viele Uhrmacher gab es 10 Jahre später? – Besprecht euch darüber kurz mit eurem rechten Nachbarn? Die Auflösung in 15 Minuten.

Zurück zu unserer Kirche: Auch wenn wir uns statistisch gesehen vielleicht noch besser stellen als die Volkskirchen – es kann kaum darüber wegtäuschen: Auch dieses Schiff sinkt! Fragen um die Gestaltung unserer kirchlichen Arbeit sind unaufschiebbar geworden. Und dafür will Amos uns heute die Augen öffnen.

---

<sup>1</sup> Titel und theologische Skizze nach Hans Walter Wolf, Die Stunde des Amos, 1986, S. 157-168.

Jeder wache Christ, jeder Laiendelegierte und jeder Älteste – ob Pfarrer, Superintendent oder Bischof – muss doch sehen, welche Stunde geschlagen hat – auch wenn diese Wahrheit schwer ist. Aber Jesus verheißt: „*Die Wahrheit wird euch frei machen.*“ (Johannes 8,32b) Und die Wahrheit ist: Dieses Schiff sinkt! Darum dürfen wir nicht weiter, wie Brecht sagt, Malern gleichen, die für die Wände sinkender Schiffe Stillleben anfertigen. Vielmehr: Lasst die Beiboote ins Wasser. Legt die Rettungswesten an. Lernt wie Petrus übers Wasser zu gehen ohne zu ertrinken. Das wäre Glaube.

Dem Untertitel dieser Zentralkonferenz „Der methodistische Weg“ ordnete ich für jeden Tag ein Tätigkeitswort zu: „glauben – lieben – gehorchen“. Diese drei Begriffe bezeichnen Haltungen, die unserer Kirche in ihren Gründerjahren wichtig waren. Heute geht es um den ersten Begriff. Thema der Bibelarbeit: „Dieses Schiff sinkt! – oder: Was hieße ‚glauben‘?“

Amos gibt uns ein Wort Gottes, das Rettung verheißt: „*Suchet mich, so werdet ihr leben.*“ (Amos 5,4) Damals griffen einzelne nach diesem Wort. Und es erwies sich als tragfähig. 700 Jahre später zeigt Jesus darin den Weg zum Leben. Wenn sich heute vor unser aller Augen der Zusammenbruch kirchlicher Tradition vollzieht, erreicht uns zugleich der rettende Zuspruch: „*Ihr werdet leben.*“ (Amos 5,4b) – Aber: Wie realisieren wir diese Verheißung für uns? Amos sagt: „*Suchet mich!*“ (Amos 5,4b) Aber: Was heiße in dem Sinn ‚glauben‘? – Dazu 3 Gedanken:

## 1. Sucht Gott als Richter über eure Traditionen

Jemand könnte heute aufgrund bestimmter eigener Erfahrungen mit Christen oder Kirche Amos so übersetzen: „Tritt aus der Kirche aus! Erspar dir den Gottesdienst! Die Kirche hat ausgedient, der Gottesdienst ist kraftlos!“

Weh dem, der hier den Finger erhebt. Das wäre Pharisäismus pur. Denn der Jemand könnten Amos näher stehen als viele Konferenzmitglieder, wenn er sagt: „*Suchet nicht Bethel und kommt nicht nach Gilgal und geht nicht nach Beersheba; denn Gilgal wird gefangen weggeführt werden, und Bethel wird zunichte werden. Suchet den HERRN, so werdet ihr leben.*“ (Amos 5,5f)

„Bethel“ und „Gilgal“ hatten einmal große Bedeutung in der Geschichte Israels: In Bethel schaute Jakob die Himmelsleiter. Gilgal war Vorposten der Landnahme. Beide Orten galten als Denkmäler des Glaubens. Doch all das ist vergessen. Amos sagt: Gott will unterschieden sein von den Orten seiner Heilstaten in der Vergangenheit, von einst heilvollen Formen des Gottesdienstes und von theologischen Vorstellungen und Bildern, die einmal Glauben weckten.

Wenn später Jeremia prophezeite „So wie Gott Silo verließ, wird er Jerusalem verlassen.“ (Jeremia 7,12ff), führt von dieser Aussage eine direkte Linie hin zu dem Mann, der zeigte, wie Gott sein neues Volk an den Hecken und Zäunen sammelte, weil er den zuerst Eingeladenen gleichgültig geworden war (Lukas 14), dem Mann, der deshalb vor den Toren Jerusalems in den Augen vieler gottverlassen starb und dem Mann, mit dem sich Gott auf Golgatha in Wirklichkeit ganz und gar identifizierte: Jesus Christus.

Wie Jesus begann im England des 18. Jahrhunderts George Whitefield, Sohn eines Gastwirts und enger Verbündeter der Wesleys, unter freiem Himmel zu pre-

digen. Dies erschien den Pfarrsöhnen als Sakrileg. Für sie haftete dem Feldpredigen etwas Ärmliches, Sektiererisches an. Es kostete sie viel Mut, sich um Gottes Willen von Standesdenken und Tradition frei zu machen für diesen unpopulären Weg Gottes.

Das Feldpredigen ist ein Beispiel, wie die unbedingte Gottsuche Wesley dazu brachte, sich – gemessen an der Tradition seiner Kirche – in völlig abwegige Bereiche zu wagen, die nichts mit seiner Kernkompetenz und dem Kernbereich seines Berufsstandes zu tun hatten. Frage 2: Wo hindert dich der ‚Fluch der Kompetenz‘ oder Statusdenken, Gottes Willen zu tun.

Ich war etliche Jahre in unserer Süddeutschen Jährlichen Konferenz Vorsitzender des Musikausschusses. Die Statistik zeigt: Musikverbände und traditionelle Kirchenmusik verlieren Jahr für Jahr an Bedeutung. Dennoch war man zu nicht mehr bereit, als zu etwas Kosmetik.

Die Alternative ist ja nicht, alle Orgeln auf den Müll zu werfen und populäre Lobpreis-Musik als allein seligmachenden Weg zu propagieren. Für die meisten Gemeinden sehe ich die Zukunft in einem 3.Weg: Es ist ein Weg zwischen totem Traditionalismus und kurzlebigen Modetrends. Es ist die lebendige Synthese von Tradition und aktuellen Entwicklungen.

Es ist ja nicht so, dass es dafür keine Vorbilder in der methodistischen Welt gäbe: In den USA und in Südkorea bin ich lebendigen, wachsenden methodistischen Gemeinden begegnet, die diesen dritten Weg überzeugend gehen. Mit dieser Profilierung schließen sie eine klaffende Lücke im Spektrum der Gemeinden, die heute suchenden Menschen den Glauben als Lebensmuster anbieten.

Aber nun die Frage: Ist dieser dritte Weg nicht sogar der genuin methodistische Weg? Hat Wesley nicht genau diesen dritten Weg zwischen erstarrter Tradition und vom Zeitgeist infizierten Modetrends gesucht? Sind nicht gerade die Allgemeinen Regeln Ausdruck dieses 3. Wegs: Sie betonen neben der Zugehörigkeit zu einer Kleingruppen den Gottesdienstbesuch zur ersten Bürgerpflicht. Sie halten neben neuen Gemeinschaftsformen wie Liebesfesten oder Gebetsabenden am Abendmahl als Gnadenmittel fest?

Wenn Amos Rettung verheißt, indem er Gottes Wort ausrichtet, der sagt „*Suchet mich, so werdet ihr leben.*“ (Amos 5,4), heißt das zuerst: Lernt differenzieren zwischen unfruchtbarem Traditionalismus und Gottes lebendigem Willen. Sucht Gott als Richter, der sein unbestechliches Urteil über eure gegenwärtige kirchliche Tradition spricht. Mache dir einmal darüber Gedanken. Das wäre Frage 3. Aber: Wie sollen wir Gottes Sicht und den Zeitgeist unterscheiden? – Dazu:

## 2. Sucht in der Schrift Gott als den Herrn der Anfänge

Amos erinnert am Ende des Kapitels, in dem er den Gottsuchern Zukunft verheißt, an die Wüstenzeit Israels (Amos 5,25ff). Die Wüstenzeit war die Zeit in der Volksgeschichte Israels, in der die Beziehung zwischen Gott und Volk am unmittelbarsten und innigsten war.

Damit antwortet Amos auf die Frage: Wie sollen wir Gottes Sicht und Modetrends unterscheiden? Er sagt: Orientiert euch ganz an den Anfängen Gottes mit euch.

Zur Zeit Wesleys gab es zwei Weisen, mit der Überlieferung über die Anfänge des Christentums umzugehen: Konservative Anglikaner rechtfertigten mit den urchristlichen und frühkirchlichen Berichten die aktuelle Kirchenpolitik und -lehre.

Anders als dieser konservative Umgang mit der Kirchengeschichte verwendeten die Wesleys Bibel und Kirchenväterschriften programmatisch. Sie suchten darin Handlungsmuster zur Erneuerung von Kirche und Gesellschaft. Und tatsächlich fanden sie dort Antworten auf Fragen der Organisation und Gestalt ihrer Gemeinschaftsarbeit. Oft eins zu eins wendet Wesley Praxis der urchristlichen Gemeinde auf seine Situation an und sieht in der Problemlösung damals das Muster für die Bewältigung aktueller Herausforderungen. Aber: Wie kam Wesley dazu?

Von seiner Studentenzeit bis zu seinem Lebensende fühlt sich Wesley als „homo unius libri“ („Mann eines Buches“). Die Forschung zeigt eindrücklich, wie sehr Wesley in der Bibel als seinem theologischen Raum lebte.

Die Allgemeinen Regeln sind im Grund ein Din A 4 Blatt, auf das Wesley die wichtigsten biblischen Leitsätze und Gebote für seine Zeit notierte. Wenn er dabei das Hören und Studieren der Schrift besonders unterstrich, sollten gewährleistet werden, dass auch seine Anhänger dieser bibelorientierte Glauben auszeichnete. Denn Wesley war der Auffassung, dass die Bibelorientierung die besondere Kraft und Wirkung seines Predigens ausmachte. Darum war das Bibelstellenregister fester Bestandteil eines methodistischen Gesangbuchs.

Die Frage ist nun: was bedeutet es, dass bei dem großen Aufwand, den man um unser neues Gesangbuch machte, das Bibelstellenregister als verzichtbar angesehen wurde? Was bedeutet es, wenn viele Pfarrer heute nur eine begrenzte Bibelkenntnis besitzen, die zu wenig her gibt für wirklich biblische Predigt? Was heißt es, wenn sich ihre Gemeinden noch weniger in der Bibel auskennen? Fehlt dann nicht die wesentliche Voraussetzung für wirkungsvolle christliche Kommunikation? (A. Outler) Mache einmal den persönlichen Check up unter Frage 4!

Wenn Gott sagt: „*Suchet mich!*“, heißt das für ‚glauben‘ in methodistischem Sinn 2.: Forscht in der Schrift. Aber suchet Gott in der Schrift und nicht eine Rechtfertigung, dass ihr euch nicht verändern müsst. Darum: Sucht Gott in der Schrift als den Herrn der Anfänge.

Noch einen dritten Schritt müssen wir tun. Er ist vielleicht gewagt. Aber er scheint mir unvermeidbar:

### **3. Sucht Gott im Glauben der Berufenen**

Amos selbst versteht sich als ein von Gott Berufener. Er verspürt ein unbedingtes Muss, zu sagen, was ihm Gott auferlegt hat. „Suchet mich“ bedeutet darum 3.: Sucht Gott im Glauben der Berufenen!

Für uns zählen John und Charles Wesley zu diesen Berufenen. Aber: Was hieße unter dem Stichwort „Der methodistische Weg“ in ihrem Sinn „glauben“?

Um das zu zeigen, veröffentlichten die Wesleys 1743 die sog. Allgemeinen Regeln. Darin wurde zunächst bestimmt, dass jeder Methodist einer Kleingruppe angehören musste. Weiter beschrieben die Allgemeinen Regeln die drei geistlichen Grundsätze, nach denen ein Methodist leben sollte: 1. Böses meiden, 2. Gutes tun und 3. Gnadenmittel gebrauchen.

In den ersten beiden Prinzipien sah Wesley die praktische Umsetzung des Prophetenwortes „Suchet mich, so werdet ihr leben“, die Amos mit den Worten skizziert: „*Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der HERR, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt.*“ (Amos 5,14)

Durch Konkretionen, Anwendungsbeispiele, biblische Gebote und Leitsätze machten die Wesleys ihre drei geistlichen Prinzipien für den täglichen Gebrauch handhabbar.

Mit der Forderung, zu einer Kleingruppe zu gehören und die Regeln zu beachten, erklärten sie den anstrengenden, gemeinschaftlichen „Beichtstuhl“ wöchentlicher Gruppentreffen zum grundlegenden methodistischen Prinzip der Nachfolge.

Zum Schluss die Auflösung unserer Eingangsfrage: Wie viele Uhrmacher gab es in der Schweiz 1978? (1968 gab es 60.000) Antwort: 10.000. – Frage: Was war der Grund für den Arbeitsplatzverlust von 50.000 schweizer Uhrmachern? 1968 wurde auf einer schweizer Uhrenmesse ein neues Paradigma vorgestellt: die Quarzuhr. Die schweizer Uhrmacher sagten: „Was keine Unruhe hat, ist auch keine Uhr“ und ignorierten die Erfindung. Realisiert wurde das Projekt von Texaco / USA und Seiko / Japan. 10 Jahre später waren die schweizer Uhrmacher tot. Und wenn es nicht Swatch gäbe, wäre die Schweiz auf dem Uhrenmarkt verschwunden. Das ist der Preis, wenn man die Wirklichkeit ignoriert.

Im methodistischen Nachfolgeprinzip sehe ich so ein Paradigma. Man kann dem gegenüberstehen wie man will: Anerkennen muss man, dass die Wesleys ihr Ziel wirkungsvoll erreicht haben. Mit der methodistischen Bewegung wurde tatsächlich ein „Volk Gottes“ erweckt, das Kirche, Staat und Gesellschaft nachhaltig erneuerte.

Immer wieder gerate ich in Diskussionen um zeitgemäße Gottesdienstformen. Oft sind sie ausgelöst durch erfolgreiche ausländische Gemeinden, die ihre Erfahrungen im deutschsprachigen Raum bekannt machen wie Bill Hybels und die Willow Creek Community Church oder Rick Warren und die Saddleback Church. Viele stehen diesen Kirchen eher skeptisch gegenüber. Aber: Nötigt uns nicht gerade unsere eigene Geschichte – ich meine Jon Wesley – ohne Berührungangst über den Tellerrand der eigenen kirchlichen Tradition zu sehen und von fruchtbaren Gemeinden seiner Zeit zu lernen, was sie auszeichnet? Was war mit der zeitgenössischen Erweckungsliteratur, die er begierig verschlang? Was war mit seiner Reise nach Herrnhut? Wesley war geradezu versessen, Gott im Glauben der Berufenen seiner Zeit zu suchen.

Wo wir das tun, machen wir eine erstaunliche Entdeckung: Längst ist Wesleys Nachfolgeprinzip von anderen Kirchen und Bewegungen übernommen worden. Als Methodisten können wir nur staunen, wie das auch heute noch wirkt! Und darum: Sucht Gott im Glauben der Berufenen!

(Schluss)

Noch einmal: Was hieße „glauben“ im Sinn des methodistischen Wegs? Es hieße: Amos ernst nehmen, der dem sinkenden Schiff Rettung verheißt, indem er rät: 1. Sucht Gott im Glauben der Berufenen. 2. Sucht Gott in der Schrift als Herrn der Anfänge. 3. Sucht Gott als Richter über eure Traditionen.

Ich habe von einem Buch gehört mit dem Titel „You are the Ship! (Ihr seid das Schiff!)“ Darin beschreibt ein US-Marinekapitän, wie er das Kommando eines heruntergekommenen Schiffs übernehmen musste. Die Mannschaft hatte keinerlei Moral, keine Disziplin, keinen Ehrgeiz.

Dem Kommandanten gelingt etwas Sensationelles: In kurzer Zeit hatte er die beste Mannschaft der gesamten US-Navy. Als er gefragt wurde „Wie war es möglich, die Leute derart zu motivieren, dass sie zu diesem großen Einsatz bereit

waren?“ war seine Antwort ungewöhnlich einfach: „Ich habe ihnen gezeigt ‚You are the Ship!‘“ (Ihr seid das Schiff!) Ich machte ihnen klar: Die Lösung eurer Probleme fällt nicht vom Himmel. So gut wie ihr seid, so gut ist das Schiff.

Wenn Jesus seinen Freunden zuspricht:

*„Ihr seid das Licht der Welt. ... lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“*  
(Matthäus 5,14-16),

dann ermutigt er sie genau so: „You are the Ship!“

Aber: Dieses Schiff sinkt! – Jesus sagt: „You are the ship!“

Gott ruft euch auf einen wunderbaren Weg. Wer den Weg geht, erreicht mehr als ein marginales Comeback a la Swatch. Denn Gott *„will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“* (1. Timotheus 2,4)

Amos 5,1-5.14

### **Dieses Schiff sinkt - oder: Was hieße ‚glauben‘?**

Andacht 1 bei der Zentralkonferenz Mittel- & Südeuropa der Evangelisch-methodistischen Kirche; Thema: ‚glauben, lieben, gehorchen – der methodistische Weg‘

*1 Höret, ihr vom Hause Israel, dies Wort; denn ich muss dies Klagelied über euch anstimmen: 2 Die Jungfrau Israel ist gefallen, dass sie nicht wieder aufstehen wird; sie ist zu Boden gestoßen und niemand ist da, der ihr aufhelfen. 3 Denn so spricht Gott der HERR: Die Stadt, aus der tausend zum Kampf ausziehen, soll nur hundert übrig behalten, und aus der hundert ausziehen, die soll nur zehn übrig behalten im Hause Israel. 4 Denn so spricht der HERR zum Hause Israel: **Suchet mich, so werdet ihr leben.** 5 Suchet nicht Bethel und kommt nicht nach Gilgal und geht nicht nach Beerscheba; denn Gilgal wird gefangen weggeführt werden, und Bethel wird zunichte werden. ...*

*14 Suchet das Gute und nicht das Böse, auf dass ihr leben könnt, so wird der HERR, der Gott Zebaoth, bei euch sein, wie ihr rühmt.*

*„Die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,32b)*

#### **1. Sucht Gott als den Richter über eure Traditionen**

*„Suchet nicht Bethel und kommt nicht nach Gilgal und geht nicht nach Beerscheba; denn Gilgal wird gefangen weggeführt werden, und Bethel wird zunichte werden. Suchet den HERRN, so werdet ihr leben.“ (Amos 5,5f)*

#### **2. Suchet Gott als den Herrn der Anfänge**

*„Suchet mich als den Herrn der Anfänge“ (Amos 5,25ff)*

*„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apostelgeschichte 2,42)*

#### **3. Sucht Gott in den Berufenen**

*„Man füllt ... nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche und der Wein wird verschüttet ... Sondern man füllt neuen Wein in neue Schläuche, so bleiben sie beide miteinander erhalten.“ (Matthäus 9,17)*

(Schluss)

*„Ihr seid das Licht der Welt. ... lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,14-16)*

*Gott „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Timotheus 2,4)*

# Fragen zur Vertiefung



1. 1968 gab es 60.000 Uhrmacher in der Schweiz.  
Wie viele gab es 1972?

2. Wo verhindert der Fluch der Kompetenz oder Statusdenken,  
dass ich Gottes Willen tue?

.....

3. Wo gibt es in meinem Leben oder in dem meiner Gemeinde / Kirche unfrucht-  
baren Traditionalismus, der verhindert, dass Gottes lebendiger Wille verwirklicht  
wird?

.....

4. Persönlicher Check up zum Hören auf Gottes Wort und Bibelstudium (Bitte  
ankreuzen):

Tägliches Bibellesen ist mir so wichtig wie Zähneputzen.

Bibellesen ist mir wichtig, aber nur, wenn es für mich stimmig ist.

Ich gehöre einer Kleingruppe an, in der geistliche Begleitung ge-  
schieht.

Ich kann die Werte benennen, die mir wichtig sind, und lebe nach  
ihnen.

5. Was hindert dich, dem Hören auf Gottes Wort und Bibelstudium den Platz in  
deinem Leben zu geben, die sie theoretisch für dich haben?

.....

6. Hast du in den letzten 12 Monaten über den Tellerrand deiner traditionellen  
Frömmigkeit oder Gemeinde geschaut? Wenn ja: Wie? Was hast du dabei ge-  
wonnen?

.....